

Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Zeile 15 Pf.

Expedition:
Danzig, Franckengasse 3.

Aboonimentspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

N° 249.

Danzig, Montag, den 30. Oktober 1887.

15. Jahrgang.

Wegen des Festes Allerheiligen
erscheint morgen kein Volksblatt.

A b o n n e m e n t s
auf das „Westpreußische Volksblatt“
für die Monate November und Dezember
werden stets angenommen und kosten in der
Expedition unseres Blattes 1 M., bei sämtlichen
kaiserl. Postanstalten 1,20 M.

* Die politischen Zustände in Frankreich.

Als im Anfang dieses Jahres der deutsche Reichstag aufgelöst wurde und an die Wähler die Pflicht der Neuwahlen herantrat, wurde von den verbündeten Konservativen und Nationalliberalen bekanntlich die Gefahr eines Krieges mit Frankreich in den düstersten Farben dem deutschen Volke vorgemahnt. „Wenn nicht ein Reichstag gewählt wird,“ hieß es, „welcher der Regierung alle Forderungen für das Militär auf sieben Jahre bewilligt, dann ist der Krieg mit Russland und besonders mit Frankreich in kurzer Zeit ganz sicher da, und wir sind trotz unseres Bündnisses mit Österreich johl gewaltigen Gegnern nicht gewachsen.“ Der prahlende Boulanger, damals Kriegsminister in Frankreich, die sogenannten Melinitbomben, die Pikrinsäure und die französischen Barackenbauten an der deutschen Grenze, alles mußte mithelfen, dem friedlichen deutschen Bürger eine Gänsehaut auf den Leib zu jagen, damit er nur ja einem mittelparteilichen Kandidaten seine Stimme gebe. Fast in allen nichtkatholischen Gegenden ist dieses Wahlmanöver ja auch völlig gelungen. Der größte Teil der leichtgläubigen Wähler, die damals geglaubt haben, es handele sich darum, das deutsche Reich gegen seine mächtigen feindlichen Nachbarn sicher zu stellen, wird wohl durch die Zuckersteuer, die Brauntweinsteuer &c. von diesem Irrglauben geholt sein; die schönen Dinge, welche der jetzige Reichstag uns noch bringen wird, werden ohne Zweifel noch viele andere bekehren — doch davon später einmal. Für heute wollen wir uns einmal mit einem von diesen „mächtigen feindlichen Nachbarn“, mit Frankreich, ein bisschen eingehender befassen und einmal zusehen, ob dieser Gegner denn wirklich so gefährlich ist.

Daß ein erheblicher Teil des französischen Volkes gegen Deutschland feindlich gesinnt ist, kann niemand leugnen, und namentlich die jetzt herrschende Partei würde, um sich

die Herrschaft für die nächste Zukunft wenigstens zu sichern, unser Vaterland mit Krieg überziehen, wenn man hoffe könnte, den Sieg davon zu tragen. Wie weit man aber von einer solchen Hoffnung entfernt sein muß, wird sofort jedem klar, wenn man ein wenig Umschau in den inneren Verhältnissen Frankreichs hält. Da ist eben gar manches faul. Zuerst fällt da schwer ins Gewicht die große Uneinigkeit, ja die erbitterte Feindschaft zwischen den einzelnen Parteien, die sich alle gleich berechtigt glauben, in der Republik zu herrschen, d. h. ihre Ansichten überall durchzuführen und — ihre Taschen zu füllen. Den Republikanern, welche selbst in drei Gruppen gespalten sind, die gemäßigten, die entschiedenen und die radikalen, stehen die Monarchisten gegenüber, aber nicht etwa geschlossen, sondern die einen möchten einen König aus dem Hause Bonaparte, die andern einen solchen aus dem Hause Orleans, wieder andere einen andern König haben. Alle diese Parteien stehen sich in Frankreich viel schroffer gegenüber, wie etwa bei uns die Konservativen und Sozialdemokraten, oder die Nationalliberalen und das Zentrum. Unsere politischen Parteien erkennen die Majestät der Krone und des Gesetzes an und suchen auf gesetzlichem Boden ihren Ansichten den Sieg zu verschaffen. Eine Krone, vor deren Majestät sich alle Parteien in Erfurcht beugen, gibt es in Frankreich nicht. Frankreich ist ja seit 1870 Republik, die sich ihren Präsidenten auf bestimmte Zeit wählt. Jede Partei strebt nun danach, die gerade herrschende Partei zu stürzen und selber ans Ruder zu kommen, und in der Wahl der Mittel ist man dabei nicht besonders wählisch.

Wenn nun schon ein Land, welches im eignen Hause mit einem solchen Unfrieden und Zwiespalt zu kämpfen hat, einem einig dastehenden Volke, wie Deutschland doch, sobald es sich um äußere Angelegenheiten handelt, ohne Zweifel ist, keineswegs gefährlich sein kann, so kommen aber im heutigen Frankreich noch schwerwiegende Momente hinzu. Abgesehen von der ungeheuren Schuldenlast Frankreichs und seiner zahlreichen Verwicklungen in anderen Ländern und Erdteilen, macht ganz besonders die sittliche Verkommenheit, von welcher die französische Gesellschaft, und namentlich die höhern Kreise angefressen und durchseucht sind, Frankreich zu einem Gegner, dessen ohnmächtiges Geschrei man nur mit einem Lächeln des Bedauerns anhören kann. Die systematische Bekämpfung und Unterdrückung der Religion und ihrer Diener hat schon einmal, vor hundert Jahren, das von der Natur reichlich ausgestattete Land an den Rand des Verderbens gebracht, und jetzt sehen wir dort genau dasselbe Schauspiel. Dem Volke hat man gewaltsam die Religion genommen, die Kirche und ihre Diener bekämpft und gefnebelt — kein Wunder, daß eine

Generation heranwuchs, der nichts mehr heilig ist, welche Recht und Gesetz nur so weit achtet, als es ihr nützlich ist.

Die Reichen und Vornehmen haben vielfach den unteren Volksschichten darin ein schlechtes Beispiel gegeben. Welche Sittenverderbtheit in den höchsten Klassen in Frankreich herrscht, davon macht der biedere Deutsche sich keinen Begriff. Einen Blick in den Abgrund dieser sittlichen Verkommenheit gestattete uns in jüngster Zeit die vielbesprochene Caffarel-Affäre. General Caffarel, ein Günstling des früheren Kriegsministers Boulanger, trieb längere Zeit hindurch mit einem Frauenzimmer von schlechtem Ruf einen einträglichen Handel mit dem Orden der Ehrenlegion, dem einzigen Orden, welchen die Republik Frankreich hat. Anfangs, als die Sache ruchbar wurde, wunderte man sich, daß man dieses schändliche Treiben nicht längst entdeckt habe; aber gar bald kam der Grund dieser auffallenden Thatsache ans Licht. Außer dem General Caffarel waren noch eine ganze Reihe hochstehender Persönlichkeiten in die schmutzige Geschichte verwickelt, namentlich auch der Schwiegersohn des Präsidenten der Republik. Hierdurch erhielt die Sache einen hochpolitischen Charakter, denn die Gegner der jetzigen Regierung, sowohl die radikalen Republikaner, wie auch die Monarchisten, benutzten diese Gelegenheit sofort zu einem Ansturm gegen die Regierung. Nach den letzten Nachrichten scheinen diese Angriffe gegen die Regierung nicht ohne Erfolg gewesen zu sein. Zuerst zwang man den Schwiegersohn des Präsidenten, welcher Abgeordneter für Tours ist, sich in einer öffentlichen Versammlung in Tours vor seinen Wählern über die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen zu rechtfertigen. Dieser Rechtfertigungsversuch fiel für Herrn Wilson sehr ungünstig aus; seine Beteiligung an dem Ordenshandel und Dekorationsschwindel stellte er zwar in Abrede, aber er mußte zugeben, daß er den Stempel seines Schwiegersvaters vielfach zu seinen Privatzwecken benutzt habe. Das Ergebnis der Abstimmung war die Forderung, daß Wilson sein Mandat niederlege. Als nun in der vorigen Woche die Kammer ihre Sitzungen wieder aufnahm, stellte der Deputierte Cuneo den Antrag, es möge eine Kommission eingesetzt werden, „zur Untersuchung der Anstoß erregenden Vorgänge im Kriegsministerium und der Beschuldigungen gegen den Abgeordneten Wilson“. Die Kommission ist gewählt worden und hat eine öffentliche Untersuchung der Sache beschlossen. Es ist infolge dessen sehr fraglich, ob Grevy Präsident der Republik und das jetzige Ministerium am Ruder bleibt. Grevy hat nämlich vorher erklärt, wenn auf Beschluss der Kommission die Kammer eine öffentliche Untersuchung gegen seinen Schwiegersohn beschließe, werde er sein Amt niedergelegen; das Ministerium aber hat, um die öffentliche Unter-

wie der heutige auf Monate hinaus nicht mehr zu erwarten war. So neigte sich die Dämmerung auf die Flur. Vor den Kaffees und Lesehallen auf den Boulevards gab es ein Gewirre, daß ein Übersehen und Bewirken aller der sich herzudrängenden Gäste kaum denkbar war; bei der Kaskade wogte es, obgleich schon Grau die Erde bedeckte, als sei ein Zubeltag.

Die Dunkelheit kam gemach. Langsam hatte sich der Purpurschein des Abendglühens am Himmel verloren; der Mond stand im Osten, freundlich glitzernd sandte ein Sternchen nach dem andern seinen Gruß auf die Erde herab.

Die allgemeine Lust jedoch nahm nicht ab. Freilich erstarb allmählich das bunte Treiben in dem dunkel gewordenen Alleen des Vincennes Parks und auf den Straßen jener Bierzel, welche die niederen Klassen der Bevölkerung bewohnen, aber in den vornehmheren Vierteln schien man jetzt erst den richtigen Genuss am Aufenthalte in der so wonnebelebten Natur zu haben, denn auf den Boulevards drängten sich die Promenierenden, und bunter und lustiger eilten die Karossen dem Triumphbogen, den illuminierten Avenüen des Boulogne Wäldchens zu.

Natürlich lagen die von den modeüblichen Reunionplätzen entfernten Stadtviertel jetzt verödet da. Wohl sah man hin und wieder jemanden auf der Straße, aber es waren verpätzte Spaziergänger oder Dienstboten; die Herrschaften, die ihren Nachmittag im Freien verbracht hatten, vergaßen ob der Glückseligkeit, in der sie schwelgten, die Rückkehr.

Auch die Kordillestraße war wie ausgekehrt. Eine gewisse Zeit war vorüber, seitdem ein menschliches Wesen die kleine Gasse passierte; also konnte auch niemand bemerken, wie aus den Kaminen einer Villa die Funken sprühten, wie dicke Rauchwolken den Fenstern des oberen Stockwerks entströmten, wie helle Flammen den Rauch über-

eilten, wie der Feuerschein sich über die Häuser warf und bald siegesbewußt bis zum Himmel drang.

Endlich — wohl eine Viertelstunde nach den ersten Kundgebungen des Unglücks — schlug man Alarm.

„Feuer!“ tönte es plötzlich von allen Seiten, und überall streckten Dienstboten ihre Köpfe aus den Fenstern und stürzten aus den Thüren, hilferufend und die Nachbarschaft alarmierend, bis nach wenigen Minuten die kurze Gasse mit Neugierigen und Schreienden angefüllt war. Des Umherrennens und Lamentierens war jetzt kein Ende mehr; man stürzte in die nächsten Straßen, um Polizisten zu finden, oder um auf der Station zu berichten; nur an einem Tage, wie der heutige, konnte es geschehen, daß die Flammen sich längst ihren Weg gebahnt hatten, als die Behörde davon Kenntnis erlangte, daß die Glut bereits zum Himmel loderte, als endlich die erste Hilfe angelangt war.

Doch jetzt war Rettung da. Der schrille Ton der Glocke, das Signal der Pfeife, und eine Spritze nach der anderen rollte die Straße hinab. Das Corps der Löschmannschaft folgte. Bald hatte eine Abteilung der Feuerwehr die Menge auseinandergetrieben, die Gasse abgesperrt, das Kommandowort ertönte, und wetteifernd sendeten nun die Löschmaschinen ihre Wasserstrahlen von allen Richtungen der lodernen Unglücksstätte, der Bel-Grange der von Wildenauischen Villa zu.

Währenddessen hatte sich das Corps der Rettungsmaßnahmen den Weg ins Haus gebahnt. Freilich trieb der hervorbrechende Qualm sie bei ihrem ersten Anlauf zurück, doch bald eilten sie aufs neue nach allen Seiten, bis zum Giebel, in den Keller, um zu retten, was Lebendes oder sonst Wertvolles im Hause zu finden war.

Nach wenigen Augenblicken hatte man ein junges Weib auf die Straße gebracht.

Ein entzückender Oktobertag neigte sich dem Ende zu. Es war einer jener milden, sonnenhellen, berauschenenden Spätherbsttage gewesen, wie man sie in der Umgebung von Paris die Ringeltauben zu nennen gewohnt ist; kein Büstchen regte sich, der Himmel, so weit das Auge reichte, strahlte in lichter Bläue, nichts im weiten Kreise der Schöpfung ließ ahnen, daß nach einer halben Woche schon diese Pracht der Natur einem regnerischen, trübseligen, fröstelnden November versessen war.

Auch die Lust der Bevölkerung war durch ein so paradiesisches Behagen in der Schöpfung mehr denn jemals geprägt. Hoch und niedrig, Greise und Kinder, alles, was nicht durch das harte Muß gebunden war und Lebenslust in sich fühlte, war hinausgegeist, um die Wonne der Natur in ihrer Fülle zu genießen; mit glückseligen Mienen sah man die hoffnungsvolle Jugend auf den Boulevards und im Boulogne Hölzchen spazieren gehen, ein unübersehbares Durcheinander von Karossen und Equipagen bedeckte die Elysäischen Felder, kolonnenweise waren die Arbeiter dem Park vom Vincennes oder über diesen hinaus ihren Vergnügungsplätzen am Ufer der Marne zugestromt.

Deutlich sank die Sonne zur Ruhe. Jenes rätselhafte unbeschreibliche Wonnegefühl, das nach sonnigen Frühlings- und Herbsttagen in Paris dem hereinbrechen der Nächte vorangeht, lag über der Natur. Auf den Boulevards, in den Gehölzen — so wenigstens schien es — wurde das Leben um so bewegter; jeder gab sich der Lust hin, nur wenigen kam in die Erinnerung, daß die Tischzeit zur Heimkehr mahnte; man schien allseits zu ahnen, daß ein Abend

suchung zu hinterreiben, die Vertrauensfrage gestellt. Herr Wilson dagegen scheint die Untersuchung nicht zu fürchten; er mag darauf rechnen, daß bei parlamentarischen Untersuchungen in Frankreich in der Regel nichts herauskommt; aber es gibt doch Ausnahmefälle, und die Republik bedarf einer Reinigung ihres Rufes umso mehr, als die Monarchie mit Fingern auf sie weist. Wilson hat übrigens dem Finanzminister 40 000 Franks geschickt; man hatte ihm bekanntlich vorgeworfen, daß er den Stempel des Präsidenten der Republik benutzt habe, um seine Brieffächer portofrei zu befördern. Die besagte Summe von 40 000 Franks soll nun das Porto aller Briefe ausmachen, die Wilson während seines sechsjährigen Aufenthaltes im Elysee überhaupt hätte schreiben können. Er selbst gibt darüber folgende Erklärung: „Mehrere Zeitungen haben die Ziffer meiner Korrespondenz seit 1881 auf 200 000 Briefe angegeben, was zu 15 Centimes berechnet, 30 000 Franks machen würde. Für alle Fälle habe ich 10 000 Franks mehr geschickt. Von der Überseitung der Summe habe ich meinem Schwiegervater aus Hochachtung Kenntnis gegeben, aber ich habe nicht vorher seinen Rat eingeholt. Wenn mich nicht der Respekt vor dem Präsidenten zurückgehalten hätte, würde ich dem Fiskus auch die Mobilsteuer für die Zeit, welche ich im Elysee wohnte, überwandt haben. Ich habe das Elysee bewohnt, weil ich dort eine Art Kabinettschef gewesen war. Das Deffnen und die Erledigung seiner Korrespondenz besorgte ich gemeinsam mit der Tochter des Präsidenten. Ich habe mich natürlich des Stempels des Präsidenten hierfür bedient, von dem mehrere Exemplare vorhanden sind und deren sich verschiedene Personen bedienten. Freilich hatte ich dafür die Verantwortlichkeit.“ Wilson will damit den Vorwurf, daß er den Privatstempel des Präsidenten zu eigennützigen Zwecken missbraucht habe, aus der Welt schaffen. Man muß gestehen, daß dieser Schritt Wilsons keineswegs geeignet ist, seine Sache zu bessern. Wenn er rücksichtlich der gegen ihn erhobenen Anschuldigung unschuldig ist, so brauchte er dies Geldopfer nicht zu bringen. Ist der Vorwurf dagegen begründet, so schafft er ihn keineswegs aus der Welt, wenn er sein Vergehen, soweit die pekuniäre Seite in Frage kommt, wieder gut macht; der moralische Makel bliebe dann doch auf ihm haften. Welches Ende die Sache nehmen wird, läßt sich schwer vorher bestimmen. Am nächsten Donnerstag wird die Sache in der Kammer zur Beratung kommen, und davon wird es abhängen, was geschieht.

Mehrere französische Blätter sprechen geradezu von einem drohenden Bürgerkriege. Mag aber auch die Sache noch einmal friedlich beigelegt werden, so viel ist vor aller Welt klarstellbar, in den staatlichen Verhältnissen der großen französischen Republik herrschen recht faule Zustände, und in den gesellschaftlichen Kreisen nicht minder.

Politische Übersicht.

Danzig, 23. Oktober.

* Neben den Gesundheitszustand des Kaisers meldete der „Staatsanzeiger“ am Sonnabend: „Die Erfältungserscheinungen bestehen unverändert fort und haben die letzte Nacht wiederholt Störungen der Nachtruhe verursacht; der Verlauf des Unwohlseins bietet nichts Ungewöhnliches und giebt zu keinerlei Besorgnis Veranlassung.“ — Gestern sollte der Kaiser den Vorstand der brandenburgischen Provinzialzahnärzte empfangen; wie jedoch am Sonnabend der Präsident mitteilte, mußte dieser Empfang wegen der Erfaltung unterbleiben. Am der Verteilung übten die Meldungen über das Unwohlsein des Kaisers einen die Kurse drückenden Einfluß aus.

„Reibt ihr Brust und Schlöfe“, beorderte der Polizeiärzt, der zur Stelle war.

Man that, wie er befahl. Man bettete die Regungslosen auf Decken und bemühte sich mit Frottieren, aber noch zeigte sich keine Spur von Erfolg, als ein zweites Opfer aus dem Hause getragen ward.

Es war ein Jude, schon bei Jahren, mit welchem, dürrtem Leib; der halbverengte Kinnbart und Brandwunden, die hier und dort den Körper bedekten, zeigten, daß er dem Kampf mit dem Elemente erlegen war. Er schien dem Leben verloren zu sein; mit offenem Munde, die Augen halb geschlossen, nicht eine Spur von Atem, so hatte man ihn aus einem hinteren Zimmer des zweiten Stockwerks hervorgeholt.

„Der ist tot“, meinten die Leute, welche die Tümmelgestalt trugen.

Der Polizeirat trat herzu. Hastig untersuchte er den Puls und die Schläfen und winkte dann ein paar Polizisten, die in kurzer Entfernung ihrer Dienstleistung harrten.

„Es ist noch nicht aus mit ihm“, konstatierte er. „Zuden Barmherzigen mit ihm! Hurtig!“ kommandierte er, „in einer halben Stunde muß er am Platze sein, oder er ist verloren!“

Die Polizisten bemächtigten sich des Körpers und betteten ihn in einen Rettungskorb, der, nachdem auf der Polizeistation Meldung gemacht worden, in jene Abteilung der Charité, die Verunglückte aufnimmt, befördert ward.

Unterdessen hatte die Löschmannschaft ihre eifrigsten Bemühungen fortgesetzt; ein Wasserstrahl nach dem andern goß sich auf die lodernden Flammen, aber das wütende Element schien zum Vernichten des Hauses mit der Hölle im Bunde zu sein; immer von neuem, mit stets erneuter Kraft brach sich die quellende Glut Bahn, bald hier, bald dort in einem lichten Feuerstrahle aufschließend, mit sich fortreibend, was nahe war, alles verzehrend, was ihrer dämonischen Gier im Wege lag.

(Fortschreibung folgt.)

* Angesichts der Meldung der „Kölner Zeitung“, daß die Ernennung des Weihbischofs Gleich zum Generalvikar für den preußischen Teil der Breslauer Diözese in Berlin „amtlich angezeigt“ worden ist, muß darauf verwiesen werden, daß weder die Maigesetze noch irgend ein jetzt bestehendes Gesetz zur Anzeige im kirchenpolitischen Sinne bei Ernennung der Generalvikare verpflichtet, da diese als solche kein Seelsorgeramt, sondern ein rein jurisdiktionselles als Vertreter des Diözesanordinarius verwalten, und zwar für den Zeitraum bloß, für den sie der Bischof bestellt. Wenn aber dem Staatsministerium oder dem Kultusminister die Ernennung Gleichs zum Generalvikar wirklich angezeigt worden ist, wie die Offiziellen behaupten, so kann das nur als eine einfache Mitteilung betrachtet werden, bei welcher der Regierung keinerlei Recht zu irgend einem Einspruch oder zur Beschränkung der fürstbischöflichen Entschlüsse zusteht. Denkbar aber, ja wahrscheinlich ist eine solche einfache Mitteilung zur Kenntnisnahme der Regierung, weil der Generalvikar als Vertreter des Diözesanordinarius in Beziehung zur Regierung und den Ministern zu treten veranlaßt sein kann. Das zur Erklärung der behaupteten „Anzeige.“

* Bezüglich der auch von uns erwähnten Mitteilung des „Reichsbüro“ über die Audienz eines katholischen Gymnasialprofessors aus der Provinz Hannover beim Heiligen Vater und die sehr bemerkenswerte Ausübung Leo XIII. über den noch nicht völlig erlangten kirchlichen Frieden in unserem Vaterlande erhält der „West. M.“ auf eingeholte Erfundung die bestimmte Auskunft, daß „die Aufführung des Papstes im Reichsbüro“ richtig mitgeteilt ist, die betreffende Audienz jedoch schon vor etwa vier Monaten, nicht, wie der „Reichsbüro“ gemeldet, „vor vier Wochen“ stattgefunden hat.

* Vor kurzem hatte die „Freie Zeitung“ in ganz schüchterner Weise, wie man es sonst bei diesem Blatte nicht gewohnt ist, der Ansicht Ausdruck gegeben, daß ein Kunstmuseum doch eigentlich auf einer höheren Stufe der Kulturleiter stände, als ein Ziegelhaus mit Kanonen, Kriegsfahnen und Festungsplänen. Für dieses Vergehen gegen die Majestät des Liberalismus hat das genannte Blatt sich einen derben Wischer seitens der „nationalen“ Presse zugezogen und begann alsbald vorsichtig einzulenken. Wir haben in diesem an sich ja kleinen Vorgange ein drastisches Zeugnis für die augenblickliche Herrschaft des militärisch-chauvinistischen Geistes, mit dem auch die tapfersten Fortschrittkräfte nicht gern offen in Konflikt kommen, um die Verwirklichung ihrer großen Zukunftsträume nicht „unnötig“ zu erschweren.

* Der Streit zwischen den Kartellbrüdern wegen der Wahl in Sagan-Sprottau dauert ungeschwächt fort. Vor einigen Tagen bezichtete die „Kreuzzeitung“ die National-liberalen, daß sie zu Unrecht dem konservativen Kandidaten Grafen Dohna bei der Landtagswahl den nationalliberalen Kandidaten Reinecke entgegengestellt hätten. Sonnabend drehte die „Nat. Zeitung“ den Spieß um und bezichtete die Konservativen des Wortbruches, da laut Vereinbarung Reinecke für Reichs- und Landtag als Kandidat aufgestellt worden sei. Nette Kartellbrüder das!

* Im Regierungsbezirk Münster ist durch eine Verfügung der Königlichen Regierung die Verwendung von Schulkindern zur Aushilfe beim Gottesdienste während der Unterrichtszeit seit Jahren verboten. Die Regierung hat jetzt unter Aufhebung dieser Verfügung sämtlichen Orts-Schulinspektoren des Bezirks wieder gestattet, den Kindern zu dem genannten Zwecke Urlaub zu erteilen.

* Der schlesische Provinziallandtag hatte ein Glückwunschtelegramm an den Kronprinzen gesandt und erhielt am Sonnabend nachstehende Antwort: „Ich danke dem schlesischen Provinziallandtag für die mir ausgesprochene teilnehmsvolle Gesinnung. Meiner fortschreitenden Genesung gemäß hoffe ich, mit Ablauf des Winters die Heimat als hergestellt wieder betreten und die Provinz, an welche Mich so mannigfache Beziehungen knüpfen, begrüßen zu können.“

* Allerhand „patriotische“ Korrespondenten aus dem Elsaß befürworten in der Kartellpresse ein neues Hundertmillionengesetz. Große Güterkomplexe in Lothringen seien zu Spottpreisen zu kaufen von Besitzern, die in Frankreich lebten. Hier müßte man von Staats wegen deutsche Kolonisten ansiedeln. — Wenn wirklich Kauf und Parzellierung dort so vorteilhaft wäre, würde längst die Privatspekulation solche Unternehmungen eingeleitet haben. Noch kann hier im Osten von praktischen Erfolgen nicht die Rede sein, sicher aber ist, daß eine Kolonisation von Staats wegen im Westen noch weit schwieriger sein würde, als in der Provinz Posen.

* Der Kaiser von Österreich empfing am Sonnabend die Delegationen und erklärte in seiner Erwidlung auf die Ansprache des Vorsitzenden u. a., daß die auswärtigen Beziehungen unverändert günstige und erfreuliche seien. Die bulgarische Frage werde hoffentlich ihren lokalen Charakter bewahren und schließlich den bulgarischen Wünschen, den europäischen Verträgen und Interessen entsprechend gelöst werden. Trotz des in Europa fortduernden Unsicherheitsgefühls sei die Annahme berechtigt, die eifigen Bemühungen und das enge Zusammenhängen der für die Wahrung des Friedens eintretenden Mächte werde eine Stärkung des Friedens auch ferner verhindern.

* Die englische Regierung will für den Fall, daß in Marokko Verwicklungen entstehen sollten, darauf dringen, daß der Hafen und das Gebiet von Tanger für neutral erklärt werden. — Am Freitag fanden abermals große Ansammlungen beschäftigungsloser Arbeiter auf dem Trafalgar-Square statt. Eine Deputation der Arbeiter bezog sich zu dem Rufe des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten und verlangte in dringlicher Weise Arbeit. Der Rat

versprach, der Deputation innerhalb drei Tagen Antwort zu kommen zu lassen.

* In ganz Italien werden jetzt Unterschriften gesammelt für eine Petition an das Parlament, in welcher die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes gefordert wird. Von der liberalen Zeitungen, besonders von dem Organ Crispis, der „Riforma“, ist diese Petition zum Gegenstand eines heftigen Angriffs gemacht worden. Zunächst wird den Urhebern der Petition der Vorwurf gemacht, daß sie ihr Ziel nicht offen eingestanden hätten, indem sie nicht unmittelbar von der Wiederherstellung des Kirchenstaats, sondern nur von der Erlangung einer freien und unabhängigeren Stellung für den Papst sprächen. Ferner werde aber, wie zahlreich auch die Unterschriften der Petition ausfallen möchten, das Parlament gar nicht in der Lage sein, sich mit der Petition zu beschäftigen. Diese Annahme sucht die „Riforma“ durch die Ausführung zu beweisen, die nationale Einheit Italiens, gegen welche die Petition gerichtet sei, könne überhaupt gar nicht den Gegenstand der Diskussion bilden; das Parlament sei nur der zeitweilige Vertreter dieser Einheit, aber es besitzt kein Verfügungssrecht über dieselbe. Wenn das Parlament auch zu einer Verhandlung über die Petition sich herbeilassen wollte, so würde eine Diskussion doch wegen Inkompétence des Parlaments zu nichts führen können.

* Die russischen Antisemiten-Blätter haben von der Zensurbehörde ein Circular erhalten, wonach ihnen verboten wird, die Semitenfrage überhaupt zu berühren und das Wort „Jude“ beiderseitig zu gebrauchen. Dieses Verbot wird durch finanzpolitische (?) Rücksichten erklärt und als von dem Finanzminister Wischnogradsky ausgehend bezeichnet. — In Charkow hat dieser Tage ein Skandalprozeß begonnen. Die ganze Kreis-Wehrpflichtsbehörde von Rylsk im Gouvernement Kursk hat sich wegen verschiedener Dienstvergehen, wie betrügerische Befreiung der Einberufenen von der Wehrpflicht u. s. w., zu verantworten. Ein Adelmarschall, ein Polizeimeister, ein Militärbezirkschef, je ein Mitglied des Landschaftsamts und des Stadtamts, ein Militärarzt, ein Stadtarzt und ein Schuhmann zieren die Anklagebank. — Gibt russisch!

* Bisher kannte man in China, mit Ausnahme der Küstenstädte, keine Telegraphen, weil man eben die chinesische Sprache, die keine Buchstaben hat, nicht telegraphieren kann. Dem Uebel soll nun abgeholfen und mehrere große Telegraphenlinien durch das ungeheure Reich nach allen Seiten hin gebaut werden. Zwischen der chinesischen Regierung und zwei großen Kabelgesellschaften Eastern Extension und Great Northern ist eine auf 16 Jahre gültige Übereinkunft abgeschlossen worden, wonach China von dem Neingewinn des auf seinem Boden sich vollziehenden Telegraphenverkehrs ein Beinhalt erhält. Die sämtlichen Depeschen sollen in englischer Sprache befördert und dann sofort von vereidigten Personen ins Chinesische überzeugt werden.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 30. Oktober.

+ [Blindenanstalt Königsthal.] Am 1. Juli v. J. wurde zu Königsthal bei Danzig eine Blindenanstalt eröffnet. Welch ein Segen durch derartige Anstalten den armen Blinden zu teilt wird, erfährt man, wenn man einen Gang durch die Schulklassen und Werkstätten der genannten Anstalt unternimmt. Die blinden Kinder, die in ihrem Elternhause fast ausnahmslos leiblich und geistig verkümmern, zeigen hier eine Fröhlichkeit, daß jeder Gast angenehm berührt wird. Die Kenntnisse und Fertigkeiten, welche die Kinder im Lesen und Schreiben, in der Geometrie und Geographie erlangt haben, sind denen der Sehenden fast gleich zu stellen. Für den katholischen Religionsunterricht ist in genügender Weise, einmal durch Anstellung eines katholischen Lehrers, dann aber auch noch dadurch gesorgt, daß von einem Geistlichen der Stadt Danzig, Herrn Dr. Behrendt, der Konfirmandenunterricht erteilt wird. Rüstete die Anstalt die blinden Kinder auch nur mit dem Wissen und Können aus, das die Sehenden in der Elementarschule erwerben, so wäre sie gewiß schon eine schädigende Wohlthat; aber es wird gerade darauf Hauptgewicht gelegt, daß hermachende Zöglinge auch noch ein Handwerk gründlich erlernen, durch das sie sich später einmal ihren Lebensunterhalt oder wenigstens einen Teil desselben erwerben können. Der Fröbelunterricht, das Modellieren und Flechtkarbeiten befreien schon während der Schulzeit auf das Handwerk vor. Was in dieser Beziehung schon jetzt nach 1½-jähriger Thätigkeit erreicht ist, davon zeugt das Warenlager der Anstalt. Hier findet man Reise-, Markt- und Waschkörbe von jeder Größe. Auch feinere Korbarkeiten, wie Blumentische, Blumenstände, Staubbüchsen, Handtöpfer, Kassetten, Lehnsitze u. s. w. haben die Zöglinge bereits gearbeitet. Bürtchenwaren aller Art: Kartätschen, Kleiderbürtchen, zum Preise von 50 Pf. bis 2,50 M. Faß-, Wagen-, Gläser, Schuhbürtchen in reichster Auswahl sind hier aufgepeichert. Es ist gewiß ein gutes Zeugnis für den Fleiß der Blinden, wenn, wie wir hören, bereits für mehr als 2500 Mark Ware von der Anstalt abgefebt ist. Es besteht die Absicht, auch den entlassenen Blinden ihre Arbeiten abzunehmen und abzusezen, wozu allerdings ein größeres Abfatzgebiet gewonnen werden muß. — Höchst anerkennenswert ist die Liebenswürdigkeit und Bereitwilligkeit, womit der Herr Direktor genannter Anstalt den Gästen, welche solche besuchen, entgegentritt. Zeigt sich diese Freundlichkeit schon im Gespräch, so tritt dieselbe noch mehr im Unterrichte hervor. Die Freude, mit der die Zöglinge dem Unterricht lauschen, giebt Zeugnis, daß sich diese Armen hier glücklich fühlen. Mit Recht kann daher solche Anstalt als ein „glückliches Heim“ für diese Kinder bezeichnet werden. Die geistlichen Herren in der Provinz würden sich ein großes Verdienst erwerben, wenn sie für die rechtzeitige Anmeldung der Blinden bei dem Kreisausschuß sorgen wollten. Die Anstalt kann sie allerdings nicht vor vollendetem 9. Jahre aufnehmen. Der Aufnahmetermin findet den 1. April statt.

* [Stadtmuseum.] Von jetzt ab sind die Sammlungen des Stadtmuseums bis auf weiteres nur an Sonn- und Feiertagen während der Mittagsstunden von 11 bis 2 Uhr unentgeltlich zu besuchen.

* [Inspektion.] Am 7. I. M. wird die kaiserliche Werft hier selbst von dem Chef der Ostseestation, Herrn Vice-Admiral v. Blanc, inspiziert werden. — An dem-

selben Tage beginnt die diesjährige allgemeine Rayon-Revision, für welche drei Tage in Aussicht genommen sind. Zur Besichtigung gelangen die im Laufe des letzten Jahres im Festungs-Rayon neu errichteten Baulichkeiten, namentlich auch die sämtlichen auf der Westerplatte erbauten neuen Wohnhäuser.

* [Kontroll-Versammlung.] In den Landkreisen Danziger Niederung und Danziger Höhe werden die diesjährigen Herbst-Kontroll-Versammlungen am 2. November in Stutthof und Schönbaum, 3. November in Gr. Zünden und Woßkoff, 4. November vormittags in Kriegshof, nachmittags in Danzig, 10. November in Oliva und Koloschen, 11. November in Braust und Bankau, 12. November in Sobbowitz und Gr. Kleefkau stattfinden.

r. [Unglücksfall.] Der Arbeiterbursche Albert Teplaff war am Sonnabend auf einem einstöufigen Gebäude der Aktienbrauerei Kl. Hammer bei einer Dachreparatur beschäftigt. Plötzlich glitt er aus und stürzte so unglücklich herunter, daß er einen Bruch des rechten Vorderarms erlitt.

* [Navigationschule.] In der Schifferklasse der hiesigen Navigationschule ist nunmehr auch mit dem Unterricht für das laufende Wintersemester begonnen worden. Bis jetzt sind nur einige Meldungen von Steuerleuten, welche die Schifferklasse in diesem Winter besuchen wollen, eingegangen.

* [Leiche.] Heute vormittag 10 Uhr wurde aus dem Radauenkanal in der Nähe des Gerichtsgebäudes eine männliche Leiche gezogen. Man vermutet, daß es die Leiche des vor kurzem verschwundenen Kaufmannslehrlings S. sei.

* [Ein goldenes Armband] im Werte von 150 M. bot ein Arbeiter aus St. Albrecht gestern einem hiesigen Uhrmacher zum Kauf an. Er wurde festgehalten und erklärte bei der polizeilichen Vernehmung, er habe das Armband am Donnerstag vor dem Stadttheater gefunden. Da der Arbeiter schon mehrmals wegen Diebstahls mit Zuchthaus bestraft ist, vermutet man, daß das Armband ebenfalls aus einem Diebstahl herrühre.

* [Stadttheater.] Die nächste Novität „Lumpenkönig“, Posse von Zimmermann, welche im Leipziger Carolatheater mit durchschlagendem Erfolg zur Aufführung gelangte, und gegenwärtig die Runde über alle Bühnen macht, wird in der nächsten Zeit hier ihre erste Aufführung erleben. — Die große Oper bringt am kommenden Freitag „Lohengrin“ mit Herrn Tizau in der Titelpartie und Frau Nieggi-Köppeler als Elsa. Als Ortrud wird Fräulein Walther neue Proben ihres vorzüglichen Könnens ablegen.

r. [Messerstechereien.] Der Arbeiter Johann Dra-gancki war am Sonnabend vormittag auf dem Alischen Holzfelde beginnlich, als plötzlich der Arbeiter Robert Hallmann, mit welchem D. früher Streit gehabt, auf ihn eindrang und ihm mit einem Messer einen Stich in die rechte Schulter versetzte. Er wurde im Stadtazarett in Behandlung genommen. — Der in der königlichen Gewehrfabrik beschäftigte Schlossergeselle Franz B., Stolzenberg 323 wohnhaft, kam gestern, als er gegen abend seiner Mutter entgegen ging, in einem Schanklokal, Petershagener Thor, mit mehreren dort anwesenden Gästen in Streit. Nachdem er das Lokal verlassen, wurde er auf der Straße von drei Männern angefallen und erhielt mehrere Messerstiche in den Kopf, einen in das Schultergelenk und einen langen Schnitt in die rechte Hand. Er wurde durch einen Polizeibeamten in das Stadtazarett geschafft und fand dort Aufnahme.

* [Neue Eisenbahnstrecke.] Von der im Bau begriffenen Eisenbahn Allenstein-Soldau bezw. Ilowo soll die Teilstrecke Allenstein-Hohenstein am 15. November er. dem Betriebe übergeben werden.

* [Zur Beherigung für Auswanderungslustige.] Sämtliche auswärtige Konsularämter in Nordamerika weisen darauf hin, daß in Nordamerika kein Mangel an Arbeitskräften besteht, daß alle Erwerbszweige ganz besonders schwer falle, Arbeit zu bekommen, zumal die rufsgenossen in jeder Art und Weise Hindernisse in den Weg legen.

* [Preußische Klassenlotterie.] Die nächsteziehung der 177. königlich preußischen Klassenlotterie findet am 7., 8. und 9. November statt; die Erneuerung der Lose hierzu hat spätestens bis zum 3. November cr., abends 6 Uhr, unter Vorzeigung des Loses der Vorklasse bei Verlust des Anrechts zu erfolgen.

* [Rang erhöhung.] Dem Oberlehrer am Gymnasium zu Braunsberg Herrn Thurau ist der Professorstitel verliehen worden.

* [Ordensverleihung.] Dem emeritierten Lehrern Hesse zu Willnau im Kreise Mohrungen und Klein zu Braunsberg, bisher zu Bagern im Kreise Braunsberg, ist der Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen worden.

* [Personalien.] Der Landrichter Morgenbesser in Lyck ist in der Amtsgerichtschaft als Amtsrichter an das hiesige Amtsgericht versetzt worden. — Der Amtsrichter Fleischer in Orlanienburg ist in gleicher Amtsgerichtschaft an das Amtsgericht zu Br. Stargard versetzt worden. — Der Gerichtsschreiber Otto Riede von hier ist, unter Entlassung aus dem Justizdienste, zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgerichte und dem Landgerichte hier selbst zugelassen worden. — Der Militärarzt Faust in Kulmsee ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgerichte in Kulmsee ernannt worden. — Der Gerichtsvollzieher Bendorf in Rosenberg ist zum Gerichtsvollzieher kraft Auftrags bei dem Amtsgerichte in Marienburg bestellt worden.

* [Marienburg, 30. Oktober.] Viele falsche Ein- markstücke sind jetzt in unserer Stadt in Umlauf. Sie sind von hellerer Farbe, leichter und nicht so scharf geprägt als die echten und tragen die Jahreszahlen 1881 und 1883.

x.z. Königsberg, 29. Oktober. Die Korrespondenz aus Königsberg, in welcher die Wahlen vom 26. Oktober zum katho-

lischen Kirchenvorstande und zu der Gemeindevertretung besprochen worden sind, enthält infofern eine Unrichtigkeit, als in der Vorversammlung niemand durch Ehrenwort verpflichtet worden ist, die daselbst aufgestellten Kandidaten zu wählen. Es war nur vom Vorsitzenden der Versammlung mit vollem Rechte betont worden, daß zu erwarten sei, daß diejenigen bei der Wahl die Stimmen erhalten, welche in der Vorwahl die Majorität erlangt haben. Leider ist es anders gekommen, und wahrlich nicht zur Ehre der Gemeinde. Der Vorsitzende der Gemeindevertretung hat es für nötig gehalten, die Gemeindevertreter einzuberufen und eine Kandidatenliste aufzustellen, obgleich ihm vom Vorsitzenden des Kirchenvorstandes, Herrn Dr. Biskupski, mehr als einmal gesagt war, daß eine allgemeine Vorwahl angezeigt sein werde, damit die Wünsche der ganzen Gemeinde zum Ausdruck kommen. Damit war die Sache nicht beendet. Zwei Herren hatten ein ganz besonderes Interesse, gewählt zu werden, und daher kam es, daß die Agitation eine sehr rege wurde. Es ist wohl im preußischen Staate noch nie dagewesen, daß Wahlen zum Kirchenvorstande und zur Gemeindevertretung acht Stunden in Anspruch genommen haben, wie das bei uns in Königsberg der Fall gewesen ist. Vor drei Jahren waren 36 Stimmen abgegeben worden, dies Jahr stieg deren Zahl auf 117; mehrere Arbeiter wollten ihre Stimmzettel abgeben, mußten aber abgewiesen werden, da sie in den Wählerlisten nicht verzeichnet waren. Leider haben es gewisse Agitatoren nicht verhindert, die Nationalität im Kampfe mitspielen zu lassen und Leute, die einen polnischen Namen haben, als schlechtere Katholiken und minderwertige Patrioten darzustellen. Diese so interessanten Wahlen werden, so heißt es in der Stadt, noch ein Nachspiel haben, da ein Herr, der nicht wieder gewählt worden ist, die Lust und das Verlangen verspürt, die Gültigkeit der Wahlen anzusehen. Es wäre zu wünschen, daß er es thut und — die richtige Antwort darauf erhält. [Es ist sehr zu bedauern, daß in einer katholischen Gemeinde solche Zustände herrschen. Bei Kirchenwahlen etc. müssen doch alle Sonderinteressen schweigen und jeder im Interesse der guten Sache seinen eigenen Willen dem Gesamtwohl opfern.]

* [Marienwerder, 29. Oktober.] Im Amtsblatte der hiesigen königlichen Regierung macht der erste Staatsanwalt in Braunsberg folgendes bekannt:

"Am 9. Oktober wurde auf dem Torfbrode in Hammersdorf die vollständig unbeliebte Leiche eines Mannes im Alter von ca. 30 Jahren aufgefunden. Dieselbe hatte röthliches Haar und war 176 Centimeter lang. Der Tod ist nach dem Sachverständigen Gutachten infolge von akuter Gehirnblutung eingetreten. In der Nähe der Leiche sind Kleidungsstücke oder auf die Person bezügliche Papiere nicht vorgefunden. Etwa 3 Kilometer entfernt hat man in einem Graben des Gutes Schettmühle einen schwarzen kurzen Tuchrock, eine bläuliche Sammetweste und ein graues Halstuch entdeckt. Nach einem in der Rocktasche ermittelten Wanderbuche zu schließen, war der Eigentümer dieser Sachen ein Tischlergeselle August Galen aus Grauenz."

Wer über die Persönlichkeit des Toten Aufschluß zu geben vermöge, möge dies der Staatsanwaltschaft in Braunsberg anzeigen.

* [Graudenz, 30. Oktober.] Es ist von den Schulaufsichtsbehörden häufig darüber Klage geführt worden, daß der konfessionelle Religionsunterricht nur spärlich besucht wird; häufig tragen die Eltern selbst die Schulden, indem sie ihre Kinder während der Erteilung des Religionsunterrichts mit häuslichen Arbeiten beauftragen. Da der Religionsunterricht in manchen Dörfern wöchentlich nur einmal erteilt wird, so mag es den Eltern an dieser Stelle warm empfohlen werden, ihre Kinder zum regelmäßigen Besuch der Religionsstunden anzuhalten. — Die Wahlen zur Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung und die Ersatzwahl für zwei ausgeschiedene Stadtverordnete finden für die erste und zweite Abteilung am Donnerstag, den 17. November, statt. Auch an diesem zweiten Wahltag werden es sich die Katholiken hoffentlich nicht nehmen lassen, sich rege zu beteiligen.

* [Rosenberg, 29. Oktober.] In der Schule zu Gr. Nipkau, hiesigen Kreises, antwortete vor einiger Zeit ein elfjähriger Schüler seinem Lehrer H. auf die Frage, warum er seine Schreibarbeit nicht fertigte habe, in trockiger Weise: weil er faul sei. H. versetzte dem Knaben mit einem gewöhnlichen Rohrkost deswegen mehrere Schläge über den Rücken, nachdem er zuvor vergeblich versucht hatte, auf die innere Fläche der Hand zu schlagen. Nach einem ärztlichen Gutachten waren diese Schläge mit nicht unerheblicher Gewalt geführt, hatten indessen keinerlei Schädigung der Gesundheit des Knaben veranlaßt. Wegen dieser Züchtigung leitete die Strafammer zu Elbing auf den Antrag der Staatsanwaltschaft das Hauptverfahren gegen H. ein, bevor das Urteil aber erging, erhob die Regierung zu Marienwerder durch Plenarbeschluß den Konflikt. Zur Rechtfertigung desselben machte sie geltend, daß eine zur gerichtlichen Verfolgung geeignete Überschreibung des Züchtigungsrechtes seitens eines Lehrers nur dann vorliege, wenn gegen die Allerbüdste Kabinettssordre vom 14. Mai 1825 gekehlt sei, wonach die Schulzucht niemals bis zu Mißhandlungen ausgedehnt werden darf, die der Gesundheit des Kindes auch nur auf entfernte Art schädlich werden können. Im vorliegenden Falle sei im Interesse der Aufrechterhaltung der Schulzucht eine erhebliche und sofortige Züchtigung am Platze gewesen. Die Strafammer zu Elbing, welche nach erhobenem Konflikt das Verfahren gegen H. einstweilen eingestellt hatte, sowie der Strafenant bei dem Oberlandesgerichte zu Marienwerder äußerten sich gemeinschaftlich gutachtlich dahin, daß der Konflikt nicht begründet sei, während die beteiligten Minister der Justiz- und Unterrichts-Angelegenheiten auf die Abgabe einer Erklärung verzichteten hatten. Der erste Senat des Oberverwaltungsgerichts erkannte dieser Tage dahin, daß der Konflikt begründet sei, und ordnete demgemäß die endgültige Einstellung des gerichtlichen Verfahrens gegen H. an. Gründe wurden nicht publiziert.

* [Tapiau, 29. Oktober.] Am vergangenen Sonnabend wurde von den auf dem Gute Genslack bei der Dreschmaschine arbeitenden Korrigenden der Tapiauer Befreiungsanstalt ohne Veranlassung ein Überfall auf den zur Inspektion anwesenden Oberinspektor gemacht und der letztere durch einen Torkenstich in den Kopf schwer verletzt.

Vermischtes.

** Köln, 28. Oktober. Die Stadtverordnetenversammlung hat die Eingemeindung der rechtsrheinischen Vororte Deutz und Poll und der linksrheinischen Vororte Nippes, Longerich, Ehrenfeld, Müngersdorf, Efferen, Kondorf und Kriel in die Stadtgemeinde Köln mit großer Mehrheit angenommen. Dadurch ist die Einwohnerzahl der Stadtgemeinde über 200 000 gestiegen.

Danziger Standesamt.

Vom 29. Oktober.

Geburten: Arb. Eugen Ritter, S. — Schmiedegeß. Karl Selinski, S. — Arb. Wilhelm Wessel, T. — Droschkenfuhrmann Wilhelm Lutz, S. — Schlossergeß. Gustav Krüger, S. — Schuhmachergeß. Johann Matzke, S. — Totengräber Karl Bauer, S. — Arb. August Laschkowski, T. — Kaufmann Simon Aufer, 2 T. — Uebel: 1 S.

Aufgebot: Besitzersohn Gustav Blischke in Alt-Blumenau und Bertha Engel dafelbst — Maschinenbau-Monteur Paul Hugo Pflicht in Neudorf und Marie Troll dafelbst. — Kaufmann Emil Ludwig Bernhard Gries in Osseken und Wanda Johanna Elisabeth Helene Borchard hier. — Maurer Ernst Julius Theodor Kühlke in Hamburg und Theresia Florentine Berg dafelbst. — Kämmereikassen-Buchhalter Max Hermann Czerwinski in Boppot und Karoline Auguste Elise Müller dafelbst. — Arb. Theodor Bona in Drezmin und Mariana Rumenski in Bellino. — Maurer ges. Johann Wittki in Allenstein und Auguste Elbing dafelbst.

Heiraten: Maurer ges. Karl Ferdinand Schleske und Bertha Johanna Nagel. — Weinläufer Eugen Adalbert Kauer und Witwe Marie Elise Schneider, geb. Däumer. — Möbelhändler Paul August Teschke und Martha Therese Luise Müller. — Arb. Rudolf Wilhelm Erdmann Kuschel und Klara Ferdinandine Schwenn.

Todesfälle: S. d. Schmieds Julius Wieskoff, 24 J. — Unverheir. Johanna Christine Detloff, 83 J. — Hospitalitin Henriette Strehle, 72 J. — T. d. Arb. Karl Stolzenwald, 2 J. — S. d. Arb. Franz Buchholz, 4 M. — S. d. Kaufmanns Gustav Olshewski, 2 W. — Arb. Augustin Marszałkowski, 47 J. — Tischlerges. Friedrich August Scheffrahn, 37 J. — Arb. Joseph Gurski, 37 J. — Uebel: 2 S.

Briefkasten.

W. jr.: Wir haben dazu kein Recht.

Danziger Mehlpreise

der großen Mühle von Bartels & Co. vom 29. Oktober 1887. Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 17,50 R. — Extra superfine Nr. 000 13,50 R. — Superfine Nr. 00 11,50 R. — Fine Nr. 1 9,50 R. — Fine Nr. 2 7,50 R. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 4,60 R.

Roggemehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 10,40 R. — Superfine Nr. 0 9,40 R. — Mischung Nr. 0 und 1 8,40 R. — Fine Nr. 1 7,20 R. — Fine Nr. 2 6,00 R. — Schrotmehl 6,60 R. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 4,60 R. Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,00 R. — Roggenkleie 3,80 R. — Graupenabfall 5,50 R.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 20,00 R. — Fine mittel 17,00 R. — Mittel 13,00 R. — Ordinäre 11,00 R.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 15,00 R. — Gerstengrütze Nr. 1 15,00 R. — do. Nr. 2 13,00 R. — do. Nr. 3 11,50 R. — Hafergrütze 13,00 R.

Berliner Schlachtwichmarkt vom 28. Oktober 1887.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgericht, mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden. Kinder. Auftrieb 257 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg) I. Qualität — R. II. Qualität 88—94 R. III. Qualität 72—84 R. IV. Qualität 60—68 R. Schweine. Auftrieb 1478 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) Mecklenburger — R. Landschweine: a. gute 84—86 R. b. geringere 74—82 R. bei 20 % Tara, Balkony 86—90 R. bei 50 % Tara per Stück. Serben — R. Russen — R. Räuber. Auftrieb 625 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,96—1,10 R. II. Qualität 0,68—0,92 R. Schafe. Auftrieb 1651 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität — R. II. Qualität — R. III. Qualität — R.

Kirchliche Anzeigen.

Am Feste Allerheiligen.

St. Brigitta. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9^{1/4} Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Militärgottesdienst. Hl. Messe mit polnischer Predigt 8 Uhr Herr Divisionsfahrer Dr. v. Mieczkowski.

St. Joseph. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9^{1/2} Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Königl. Kapelle. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2^{1/2} Uhr Vesperandacht.

St. Nikolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9^{1/2} Uhr Herr Vikar Ruciński. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Kapelle des St. Marien-Krankenhauses. Hochamt 6^{1/2} Uhr. Nachm. 4 Uhr Vesperandacht mit Predigt.

St. Ignatius in Alt-Schottland. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwig in Neufahrwasser. Hochamt mit Predigt 9^{1/2} Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Am Allerseelentage.

St. Brigitta. Requiem 8 Uhr. Nachm. 2 Uhr Einweihung der Gräber und Predigt auf dem Kirchhofe in der halben Allee.

St. Joseph. Requiem 7^{1/2} Uhr. Nachmittags 2 Uhr Einweihung der Gräber und Predigt auf dem Kirchhofe auf Stolzenberg.

Königl. Kapelle. Requiem 7^{1/2} Uhr.

St. Nikolai. Requiem 8 Uhr mit polnischer Predigt Herr Vikar Turulski. 9 Uhr Requiem im Schaffranstischen Mausoleum auf dem Neugarter Kirchhofe, darauf Predigt Herr Vikar Janowski.

Kapelle des St. Marien-Krankenhauses. Requiem 7 Uhr.

St. Ignatius in Alt-Schottland. 8 Uhr Requiem, Einweihung der Gräber und Predigt.

Salmiak, isländisches Moos, Malzextrakt etc. und noch vieles andere, sind alles allbekannte und von den Ärzten täglich verschriebene Hustenmittel. Es wird daher alle diejenigen, welche häufig von Katarrhen, Husten, Heiserkeit etc. heimgesucht werden interessieren, zu wissen, dass sich in Dr. R. Bocks Pectoral (Hustensteller) alle diese wirksamen Stoffe vereinigt finden und zwar in einer Weise, dass der für viele Personen wenig zusagende Geschmack mancher dieser Ingredienzen nicht hervortritt. Die ganze Zusammensetzung von Dr. R. Bocks Pectoral, welche auf jeder Schachtel aussen angegeben ist, ist überhaupt wie von competenten Seite versichert, eine derartig geschickte und rationelle, dass durch seine Anwendung eine alsbaldige Linderung sicher erwartet werden darf. Man erhält Dr. R. Bocks Pectoral à M. 1 per Schachtel in den Apotheken. — Hauptdepot: Königsberg in Pr. Apotheker H. Kahle.

Den armen Seelen

durch Liebeswerke zu Hilfe zu kommen, dazu mahnt besonders dringend der Armen-Seelen-Monat. Lieber Leser, liebe Leserin! Unter den im Fegefeuer Leidenden und nach erlösender Hilfe sich Schnenden befinden sich vielleicht auch thure Amverwandte von Dir. Durch ein Almosen kannst Du ihnen Linderung in ihren Leiden, vielleicht Erlösung verschaffen. Bitte, schenke diesen armen Seelen zu Liebe, ein Almosen den armen Katholiken der Mission Sonnenberg bei Wiesbaden zum Bau ihrer Herz-Jesu-Kirche.

Monial, Missionar.

Fr. Carl Schmidt,

Danzig, Langgasse 38,
Spezialgeschäft für Herrenartikel,
empfiehlt in grösster Auswahl

Wäsche-Gegenstände jeder Art,

Leo-Kragen nebst Cravatten,
Ueberbindetücher,
Tragbänder, Reisedecken,
Regenschirme &c. &c.

J. Lisiński. Uhrmacher,
Danzig, jetzt Breitgasse 21,
empfiehlt Genfer Taschen-Uhren in
Gold u. Silber, Regulatoren, Wand-
und Weckeruhren, sowie goldene,
silberne und Email-Uhrketten.
Werkstatt für Reparaturen.
Aufträge von außerhalb werden
sofort ausgeführt.

Wachsferzen

in den gangbarsten Größen, weiß und kolo-
rirt aus bestem Wachs
empfiehlt.

H. Dauter, vorm. J. Kowaleck, Heil. Geistgasse 13.

Die gelesenste Gartenzeitschrift — Aufl. 34 000!
— ist der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährl. 1 M. Probenummern gratis und franco durch die lgl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. d. O.

Aus dem Inhalte der neuesten Nummer:
Kultur der Winteräster. — Düngt im Herbst mit Komposterde! — Die Bekämpfung des Spargelkrotes. — Fangt den Frostnachtsschmetterling. — Die Mängel und Krankheiten der Obst- und Beerenweine. — Vortheilhaft Verwertung unreifer Weintrauben. — Die Aufbewahrung der Gemüse für den Winter. — Schlehen-Liqueur. — Das Anlegen von Gärten. — Die Schlingpflanzen, ihre Kultur und Verwendung in Gärten mit deutschem Klima. — Untersuchung über die Apfel- und Birnsorten, welche sich im Jahre 1887 in den verschiedenen Gegenden Deutschlands am besten bewährt haben. — Kleinere Mittheilungen. — Die Vertheilung der Herbstpreise. — Briefkasten. — Nachlese.

Aug. Wilkens,

Goldschmiedegasse 8.

Durch Vergroßerung meiner galvanischen Anstalt bin ich in der Lage, jeden Auftrag in kurzer Zeit auszuführen. Jeder Gegenstand wird wieder neu hergestellt.

Preise für Verfilberung von Besteck.

	von M. 7,20 an,	1 Gemüselöffel	von M. 1,00 an,
12 Gabeln	" 7,20 "	12 Gummier	4,80 "
12 Dessertlöffel	" 6,00 "	12 neue Klingen, Henkels, lief. f. "	10,00 "
12 Dessertgabeln	" 6,00 "	12 Dessertmesser	3,60 "
12 Theellöffel	" 4,80 "	12 Dessertklingen, Henkels, lief. f. "	8,00 "
1 Suppenlöffel	" 2,00 "	12 Messerbänke	4,00 "

Restaurateuren und Hotelbesitzern nach Uebereinkunft.

Für Katholiken.

a) für Kinder:

Katholischer Gottesdienst, Märchen der Andacht, Schriften der Kirche, Kind Maria, Kreis der Altärhöchsten, Gott ist die Liebe, die heilende Gnade, Gnade und Freiheit.

b) für Erwachsene:

Palmärtlein, Sollet Ihr beten, Märchen a. d. Paradiese der Kirche, Gebete der Heiligen, Beraphimelik, Geheiligter Tag.

Obige Bücher sind in allen Handlungen, welche Gebetbücher führen, in den verschiedensten Einbänden zu haben.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Eine große Parthie doppelt breite englische Cheviots, decatirt und nadelfertig,

welche sich vorzüglich für Promenaden- und Hauskleider eignen, empfehlen wir per Meter à 90 Pf. als beispiellos billig.

Ertmann & Perlewitz, 23, Holzmarkt 23.

Gebr. Freymann, Kohlenmarkt 30, Seite der Hauptwache, empfehlen: Abtheilung für Wäsche!

Knabenhemden von Dowlas

Größe	3	4	5	6	7	8	9
	30	40	50	70	80	90	110

Mädchenhemden von Dowlas

Größe	3	4	5	6	7	8	9
	30	40	50	60	70	80	90

Knabenhemden und Mädchenhemden von schwerem Hemdentuch und Herrenhuter Haussmacherleinen stellen sich 10 und 20 & höher.

Damenhemden von Dowlas, sauber gearbeitet, mit Spizien à 1 M.

Damenhemden von Hemdentuch, vorzüglich in der Wäsche, à 1,20 M.

Damenhemden von ganz schwerem Hemdentuch mit Zwirnspitzen à 1,30, 1,50, 1,60, 1,80 M.

Damenhemden von Haussmacher-Halbleinen, sehr vollkommen gearbeitet, à 1,30 M.

Damenhemden von Herrenhuter Haussmacherleinen, bestes Fabrikat, à 1,50, 1,60, 1,80, 2 M.

Damenhemden von ganz feinem, schlesischem Leinen, à 2, 2,50 M.

Herrenhemden von starkfähigem Hemdentuch in gut sitzenden Fasongs, à 1,50, 1,60, 1,80, 2 M.

Herrenhemden von Haussleinen, à 1,50 M.

Herrenhemden von Herrenhuter Haussmacherleinen, à 1,50, 1,60, 1,80 M.

Herrenhemden von schwerem rein Leinen, à 2, 2,50 M.

Ferner empfehlen:

Negligeejacken für Damen von Faux Piqué, à 1,25 M.

Negligeejacken von Pelviqué, elegant ausgestattet, à 1,50, 1,75 M.

Damenpantalons von Neuforce und Negligestoff mit Stickerei, à 1,50 M.

Weisse Pantalons für Mädchen jeden Alters von 40 & an.

Unterkleider für Herren jeder Art.

Bestellungen nach Maß werden unter Leitung einer perfekten Buschneiderin auf Schnellste ausgeführt.

Feste Preise!

gospodyní

znajacej się dokładnie na pańskię kuchni, chowie cielat świń, drobiazgi itd. Zgłoszenia z załączaniem odpisów świadectw przesyłane do:

Dominium Tuchlin
per Sierakowice Westpr.

Giese & Katterfeldt,

Langgasse Nr. 74.

Von Montag den 31. October ab findet bei uns

„Ausverkauf“ in „Kleiderstoffen“ statt.

Billige halbwollene Sachen von 40 Pf. pro Meter ab.

Reinwollene schöne Stoffe, worunter die neuesten Muster dieser Saison, ganz außerordentlich billig um damit zu räumen.

Schul-Zeugnis-Bücher

gutes Papier, sauber hergestellt, à 3 Pf. zu haben in der Buchdruckerei von

H. J. Boenig.

Stadt-Theater.

Dienstag den 1. Nov. 1. Serie blau. 30. Ab-
Vorstellung. Passe-partout C. Caesar und
Zimmermann. Oper in 3 Acten von
Loring.

Gegründet 1878.

Special-Abtheilung
für
Nähmaschinen
aller Systeme,
verbunden mit
Reparatur-Werkstätte
und großem
Lager von Ersatztheilen.

Manufacturwaaren
in jeder Art.
Schwarze Seidenstoffe.
Sammete. Plüsch.

Atlassse
in großer Farbenauswahl,
den Meter von 75 ₦ an.

Besatzartikel:
Federbesätze.
Pelzbesätze.
Marabout.
Krimmer. Silk.
Mohairtressen.
Ornamente. Sattelstücke.
Schlösser. Schnallen.
Seidene Bänder.
Spitzen, Rüschen.
Stickereien.

Sämmtliche Artikel
zur
Damen- und Herrenschneiderei.

Futterstoffe.
Borten, Knöpfe
und
Näh-Utensilien
in größter Auswahl zu
billigsten Preisen.

Special-Abtheilung
für
Regulateure,
— Wanduhren —
in eleganten
Rusbaum- u. Polisander-Gehäusen,
eine Bierte für jedes Zimmer.
Goldene und silberne Taschenuhren
für Damen und Herren,
reelle zweijährige Garantie
für guten Gang.
Elegante Nickel-Weckeruhren
in großer Auswahl.

Paul Rudolphy,

En gros.

Danzig, Langenmarkt No. 2.

En detail.

Versandt-Geschäft.

Ich habe mein Lager in reinwollenen und halbwollenen

Kleiderstoffen

moderne, solide, dauerhafte Qualitäten

für die Herbst- und Winter-Saison

auf das Reichhaltigste mit Neuheiten assortiert und empfiehle besonders nachstehende Parthien, die sich durch ganz ungewöhnlich billige Preise auszeichnen:

Godawery, das Meter 45 Pf., Breite 55 c/m, hübsches zephyrartiges Gewebe in soliden Changeanfarben.

Lady Tweed, das Meter 65 Pf., Breite 55 c/m, leicht gerauhter Croisé in reinen schönen Farben.

Crêpe Ascalon, das Meter 1 M., Breite 100 c/m, kräftiger Stoff in modernen Melangen mit stark gedrehten Rippen gleichmäßig farriert.

Cheviot Hercules, das Meter 1 M., Breite 100 c/m, außergewöhnlich vollgriffiges Gewebe, besonders für Hausskleider geeignet.

Cachemire Graziella, das Mtr. 1 M. 25 Pf., Breite 100 c/m, eleganter Stoff in soliden hübschen Karos, sehr beliebt für Kinderkleidchen.

Cheviot Barabas, das Meter 1 M. 25 Pf., Breite 100 c/m, extra schweres, etwas gerauhtes Körpergewebe in gedeckten melierten Farben auch in großen Fantasy-Karos.

Lama Capalago, das Meter 1 M. 25 Pf., Breite 100 c/m, weicher, flauellartiger Stoff, sehr passend für Morgenkleider und Damen-Schlafröcke in soliden Karos und Streifen.

Tricot Melanie, das Meter 1 M. 55 Pf., Breite 100 c/m, großartige Qualität in schönen, gefälligen Melangen, auch in grau-schwarz für Halbtrauer.

Neige Pride, das Meter 1 M. 60 Pf., Breite 100 c/m, tricotartig gewebt, sehr solide, eignet sich infolge seines eigenartigen Gewebes vortheilhaft zum Tragen mit Tricot-Taille zusammen.

Beige Kandia, das Meter 1 M. 60 Pf., Breite 100 c/m, solides Gewebe in beliebten grauen und braunen Melangen.

Loden Grati, das Meter 1 M. 70 Pf., Breite 100 c/m, in großartigen Block- und Fantasy-Karos, besonders als derbes Winter-Straßenkleid zu empfehlen.

Bouc Allemania, das Meter 1 M. 85 Pf., Breite 100 c/m, ganz exquisit kräftiger Stoff in gedeckten hochmodernen Farbenstellungen, für Promenadenkleider sehr beliebt.

Cheviot Hamadu, das Meter 2 M., Breite 100 c/m, herrlicher Stoff in schönen gedeckten Mustern, Specialität für Damen-Schlafröcke, auch für Kinder-Tragkleidchen sehr beliebt.

Auf sämmtliche Preise für Kleiderstoffe gewähre ich bei Baarzahlung 10 % Rabatt.

Muster und ausführliche Preislisten stehen gern zu Diensten.

Aufträge von ausserhalb finden gewissenhafte prompte Erledigung.

Der Versandt geschieht gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages bei der Bestellung, von 20 M. ab portofrei.

Feste Preise.

Modernste Ueberzieher- und Anzugstoffe

bester Qualität in grösster Farben- und Musterauswahl, haltbare Buckskins für Knaben-Anzüge empfiehlt zu billigsten, festen Preisen

F. W. Puttkammer,

Zechhandlung en gros & en detail,
gegründet 1831.

Bekanntmachung.

Die Bziehung der

Ausstellung-Lotterie

zu Berlin

findet am 21. und 22. November 1887

durch die Beamten der kgl. preuß. General-Lotterie-Direction statt.

3191 Gewinne Werth 90 000 Mark.

Loose a 1 M. (11 Loose für 10 M.) auch gegen Briefmarken, versendet

Carl Heintze, Loose-General-Debit,

Berlin W, Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung sind 10 ₧ für Porto und 10 ₧ für eine Gewinnliste beizulegen.

à Loos

nur

1

Mark.

Pelzwaaren, u. a. Muffs, Kragen und Barets von Pelz, Blüsch und Krimmer, mit prima Atlas gefüttert und Seiden-Duothen garniert, Regenschirme in Seide, Wolle und Baumwolle,

Hüte und Wintermützen,

Cylinder und Chapeau-Claque,

Filzschuhe und Gummiboots,

sowie überraschende Neuheiten zu Fabrikpreisen, empfiehlt

H. Fränkel, Langgasse 48, am Rath-

hanse.

Brustcaramellen

empfiehlt

die Bonbonfabrik von

Paul Liebert,
Langasse 65, Milchkanngasse 14,
Heiligegeistgasse 140.

Zähne zieht aus, heilt, plombiert
und fügt ein
Hermine Löffler in Könitz,
Tochter des Zahnrates Krüger.

Strick-, Zephir-, Castor-Wollen,

Strümpfe, Socken, Handschuhe,
Specialität:
Artikel für Herren-
schneider.

Hermann Dauter,

Heil. Geistgasse 13 (Gang Scharnacherg.).

Handschuhe in Doubl
und Plüsch à 3 Mark.

Damen-Mäntel
Damen-Mäntel,

in Doubl und Plüsch aus hältbar guten Stoffen,
reich garniert, à 9, 10-12 Mark.

hochlegant, in reiner Wolle, aus Soleil, Curt,
Eskimos, Peluche etc. in nur sauberster Ausfüh-

Kragen und Promenaden-Mäntel aus besten und

Stoffen in schönster Ausführung à 15, 18, 21-26 Mark
neuesten

offerten

Gebr. Freymann,

Kohlenmarkt 30.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**